

"Die Karten neu verteilen genügt nicht. Man muss neue Spieler an den Tisch bringen."

Auszug aus "Die Armen sind die Kirche", Seite 213 ff.

Père Joseph war gefragt worden, wie er auf die Frage Jugendlicher antworten würde: "Was wählen Sie – Reform oder Revolution?" Seine Antwort lautete:

Reform oder Revolution – ist das die eigentliche Frage? Die Ärmsten haben so viele Revolutionen und Reformen gesehen, die ihnen nichts gebracht haben. Beides sind Arten, die Karten neu unter den Spielern am Tisch zu verteilen. Um neue Spieler mitmachen zu lassen, genügt es nicht, die Karten neu zu verteilen, man muss die Spielregeln ändern. Man wirft der Bewegung oft vor, dass sie das Spiel der anerkannten Partner nicht mitspielen. Das stimmt: Sie bringt einen neuen Spieler an den Tisch. Das ist für alle gleich störend.

Wie sollen wir Stellung beziehen in der Debatte zwischen Reformern und Revolutionären? Unsere Aufgabe ist es, beide Seiten zu fragen: Wo sind die Ärmsten? Hierin ist die Vierte-Welt-Bewegung ein Wächter in der Nacht. Indem sie allen die Frage nach den Ärmsten stellt, drückt sie ihre Überzeugung aus, dass ALLE zur Erfindung neuer Regeln beitragen müssen. Das sind zwei Grundsätze, die heute nicht viel gelten. Die Einsicht in die Anfälligkeit unserer Systeme und Ideologien sowie in die Notwendigkeit, all unsere Unternehmungen aus der Sicht der Ausgeschlossenen zu überprüfen ist kein neuer Wert für unsere Gesellschaften – aber sie haben ihn nicht umgesetzt. Auch die Aussage, dass all unsere Mitarbeiter, alle Parteien und Gewerkschaften, alle unsere Institutionen und Kirchen zur Suche nach den Ärmsten beitragen und ihnen in ihrem eigenen Leben einen Platz geben müssen, ist nicht neu.

Doch auch dieses Bemühen, sich als Teil eines Ganzen zu verstehen, dessen Mitte die Ausgeschlossenen bilden, gehört nicht zu den Spielregeln in der heutigen Welt.

ATD Vierte Welt verkörpert eine Suche, an der sowohl Reformen als auch Revolutionäre teilnehmen müssen, um so ihre Überzeugungen zu testen.

Sie ist ein ständiger Protest gegen alles, was nicht die Vierte Welt begünstigt; sie macht die Ärmsten zu Zeugen für den ausgrenzenden Charakter unserer Gesellschaften, aber auch für unsere Kämpfe für Veränderung. Sie versucht nicht, anstelle von anderen Abhilfe zu schaffen. JEDER ist gehalten, diesen Schritt für sich selbst zu tun.

Zugegeben, die Vierte-Welt-Bewegung versucht, mit Verstand zu protestieren. Aus den Äußerungen der Familien erschließt sie Tag für Tag Leitlinien für eine Schule, eine Berufsbildung, ein System zur Einkommenssicherung, die deren Hoffnung entsprechen. Jede Gesellschaftsklasse, jedes Milieu hat seine Experten. Die Volontäre von ATD versuchen gewissermaßen, für die Vierte Welt Experten zu sein. Sie bezahlen dafür mit einem beträchtlichen Einsatz Tag und Nacht. Aber nichts von dem, was sie tun und sind, kann den Einsatz ersetzen, den die ANDERN leisten müssen.

Manche Leute versuchen, das Volontariat von seinen wahren Meistern abzubringen. Ein Ministerium, eine Regierung, eine Sonderinstitution der UNO fordern die Volontäre auf, ihre Vorschläge zu präzisieren: Wir sollen genau angeben, welche Veränderung im System der sozialen Sicherheit nötig ist, wie ein gutes Programm gegen Analphabetismus im einzelnen aussehen muss, was eigentlich für die Gesundheit der Kinder zu tun ist. Die Behörden verlangen oft sehr präzise Antworten – ohne Gegenleistung oder Verpflichtung ihrerseits, ja manchmal ohne jede Bezahlung. Das Volontariat geht in die Falle, aus Angst, dass die Dinge für die Familien nicht vorwärts gehen. Es fällt auf den Vorwurf herein, es bleibe immer zu vage, es habe keinen Sinn fürs Konkrete. Dieser Vorwurf ist falsch, aber er dient oft als Vorwand, um sich nicht festzulegen: "Wie wollen Sie, dass ich eine Initiative ergreife, solange Sie mir nicht sagen, wie sie im Detail verlaufen muss ..."

Weil es sich auf dieses Spiel einließ, um den Prozess zu beschleunigen, hat das Volontariat manchmal Gelegenheiten verpasst, eine Idee oder eine Lösung zusammen mit den Familien reifen zu lassen. Eine Behörde setzte es unter Druck: "Kümmern Sie sich um die Jugendlichen, sorgen Sie für das Wohl der Säuglinge ..." Und dies noch bevor eine Siedlung Zeit hatte, ein Team kennen zu lernen, zu sehen, mit wem sie es zu tun hatte ... Die Absicht der Behörden kann ausgezeichnet sein: Sie wollen uns oft helfen. Aber wie ein Direktor des Ministeriums für zusammenarbeit sagte, als er sich eine Aktion von ATD Vierte Welt in Obervolta (*heute Burkina Faso/Afrika*) ansah: "Der Staat kann Vorbereitungsphasen für die Entwicklung nicht finanzieren." Das ist sehr schade, denn weil man den Betroffenen keine Zeit und keine Mittel zur Vorbereitung einräumt, geht man manchmal wirklich ungeniert vor und greift in das Leben einer Bevölkerung ein, ohne eine Ahnung zu haben, was sie verletzen könnte und wofür sie ansprechbar ist; man ist deshalb auch blind für ihre eventuellen Reaktionen. Das zeugt von einem tiefen Mangel an Respekt; Menschen, die so eingreifen, können sich nicht einmal vorstellen, dass ein Denken und Fühlen vorhanden sein könnte, das zu respektieren wäre. Sie denken nicht daran, dass es für eine Bevölkerung wesentlich ist, frei zu entscheiden, ob sie einem Projekt aktiv wird, ob sie dieses umgestalten, behindern oder ablehnen will. Daran zu denken würde bereits eine Revolution darstellen.

Wenn das Volontariat sich darauf einlässt, auf Ersuchen einer lokalen oder nationalen Behörde detaillierte Unterlagen vorzulegen oder gar selbst ein Projekt aufzubauen, kann man ihm vorwerfen, es arbeite mit den Machthabern zusammen und diene ihnen als Alibi. Das ist nicht immer ganz unwahr, aber das ist nicht die Hauptsache. Die Wahrheit ist, dass alle vorhandenen Kräfte, Reformer wie Revolutionäre, gleichermaßen Angst haben, die Spielregeln zugunsten der Vierten Welt zu ändern ...

Die geforderte Veränderung besteht darin, die Würde der Armen ganz ernst zu nehmen, ihr Denken als Richtschnur für unsere Politik zu nehmen und ihre Hoffnung als Richtschnur für jegliches Handeln. Eine solche Revolution im Denken und im Menschenbild, eine solche Gesellschaft, die sich völlig mit den Forderungen der Ärmsten identifiziert, das bringt jedermann aus dem Konzept ... Das ist die Umkehrung der Prioritäten, von der die Vierte-Welt-Bewegung spricht.

... Die Gesellschaft nimmt eine Ausbreitung der Arbeitslosigkeit hin. Heute entdecken wir, dass die Vollbeschäftigung nicht ein absolutes Recht war, von unseren Gesellschaften gewollt, sondern nur eine Phase der Konjunktur. Und wenn wir zulassen, dass in allen industrialisierten Ländern Kinder die Schule verlassen, ohne lesen und schreiben zu können, bringen wir ALLE Kinder in Gefahr. Wir sind bereits eine Gesellschaft, die Analphabetismus hinnimmt. Und wenn morgen alle, die mit den Möglichkeiten der Elektronik nicht zurecht kommen, als Analphabeten dastehen, werden wir uns nicht darüber empören, dass Hunderttausende von Mitbürgern keine Möglichkeit haben, über Computer zu kommunizieren.

Eine Gesellschaft, die das Recht hat, auch nur einen einzigen Menschen ohne Arbeit, ohne Schrift, ohne Wohnung, ohne politische Beteiligung, ohne Gebet oder ohne Kenntnis von Gott zu lassen, werden diese Dinge morgen auch andern vorenthalten. Eine solche Gesellschaft, Schule oder Kirche gleichen einem Haus ohne Fußboden, und Kinder, Menschen können ihr nach unten entgleiten.

Den Reichen wird es wahrscheinlich gelingen, sich festzuklammern; die Geringen, die Personen und Familien ohne große Reserven, werden in den Abgrund fallen. Das ist ein Grund, alle Kämpfe, die nur das Interesse unserer eigenen Gruppe und die Verteidigung unseres Terrains im Auge haben, aufzugeben und die Prioritäten umzukehren. Wenn wir die Ärmsten zur Quelle unseres Denkens und zum Antrieb unseres Handelns machen, dann bauen wir eine Gemeinschaft, in der es allen wohl ist. Das Subproletariat schreit den Skandal von heute heraus; es ahnt und verkündet auch den Skandal von morgen.